

anderen darüber auszutauschen, um es in eigene Timelines zu integrieren oder um dadurch, dass man etwas dazu postet, eine bestimmte Haltung zu bekennen? Abgesehen davon, dass es auch vor der Existenz von Smartphones unüblich und höchstens ein Ideal war, etwas ausschließlich um seiner selbst willen zu tun, fühle ich mich als jemand, der nie »live« aus einer Veranstaltung twittern oder kommentieren kann, oft etwas doof und amputiert. Nichts wäre mir daher fremder als Welzers Diagnose, dass durch die Nutzung von Smartphones »das Ich« auf der Strecke bleibe (ebd.: 126 f.). Nein, auf Dauer leidet das Ich in seiner Entwicklung und Komplexität viel mehr darunter, wenn es von all dem ausgeschlossen ist, was Menschen mit Smartphones tun.

Deshalb werde auch ich vermutlich irgendwann ein Smartphone besitzen. Aber zumindest eines kann ich Harald Welzer versprechen. Es wird ein *Fairphone* oder ein vergleichbares Fabrikat sein, denn in vielen Punkten, die er kritisiert, vor allem was die intransparenten Produktionsbedingungen solcher Geräte betrifft, hat er leider völlig recht.

RONALD HITZLER

Denn sie wissen wohl, was sie tun

Eine kleine Typologie der Internetnutzung

Kritische Intellektuelle neigen bekanntlich dazu, reflexionsaversen Mitmenschen in variierenden »Tonarten« zu allen möglichen Themen die Augen für das zu öffnen, was sie als bessere Einsicht ansehen. Harald Welzer ist zweifellos einer der unterhaltsamsten dieser kritischen Intellektuellen, und dieses Selbstverständnis demonstriert er besonders augenfällig mit einem seiner umstrittensten Bücher: In *Die smarte Diktatur* (2016) beschwört er einen nachgerade totalen Verblendungszusammenhang, der durch das seinerseits totalitären Machtinteressen dienende Internet erzeugt und perpetuiert wird. Quer durch die deutschen Feuilletons wurde der provokative »Großessay« denn auch von einer ganzen Reihe namhafter anderer Intellektueller – teils kritik-affirmativ, teils kritik-kritisch – seziert.

In solcherlei intellektuelleninterne Dispute will ich mich keinesfalls – und schon gar nicht mit so drastischer Verspätung – einmischen. Eine Inhaltswiedergabe des Buches erscheint mir angesichts des Echos, das es evoziert hat, allerdings auch überflüssig. Stattdessen steuere ich als Blümchen zum Geburtstagsstrauß für Harald Welzer so etwas wie eine empiriegestützte »Fußnote« bei zu dem mit der »smarten Diktatur« auf die Agenda gesetzten gesellschaftsdiagnostischen Generalentwurf und seinen Rezensionen. Das heißt, ich versuche mich an einem

Entwurf zu einer unaufgeregten kleinen Typologie des Internet-nutzungsverhaltens normaler (im Weiteren von mir als »Nutzer« bezeichneten) »Konsumenten« (die auch Welzer ja in gewohnter Intellektuellen-Manier absetzt vom – demokratiethoretisch gut informierten – Bürger). Allerdings teile ich den Verdacht, von den meisten von uns unbemerkt und unbeachtet, weil abgelenkt durch unsere multiplen Kommunikationsgeräte, braue sich ein poststaatliches, ausbeuterisches Überwachungsoligopol zusammen, durchaus *nicht*. Vielmehr gehe ich davon aus, dass angesichts der prinzipiell jedermann zur Verfügung stehenden avancierten Internettechnologien in diesem Kommunikationsraum jeder von uns nachgerade ständig selber erhandeln und justieren muss, auf welche Art er an dem partizipieren will, was im Internet vor sich geht. Gleichwohl lassen sich die Handlungsweisen des gemeinen Nutzers analytisch sortieren:

Während ich als *innovativ* solche Nutzungsweisen bezeichne, die kommunikationstechnologische Entwicklungen voluntativ mit vorantreiben, und während ich mit *affinen* Nutzungsweisen solche meine, die kommunikationstechnologische Entwicklungen fatalistisch hinnehmen, beifällig befürworten oder ausdrücklich wünschen, machen von mir als *ignorant* ebenso wie von mir als *konservativ* etikettierte Nutzungsweisen in ihrem kulturellen Kontext laufende technologische Entwicklungen überhaupt *nicht* oder nur in Teilen mit. Als *ignorant* bezeichne ich solche Nutzungsweisen, die stattfinden, weil zuhandene technologische Möglichkeiten von den Nutzern als solche nicht erkannt bzw. nicht abgeschätzt werden können, und die diese sich ebendeshalb nicht aneignen. Bei *konservativen* Nutzungsweisen zeigen sich die Nutzer demgegenüber dezidiert als nicht bereit dazu, das eigene Leben als eine Art Experimental-Labor für immer neue – in der Regel ökonomisch (und politisch) motivierte – technologische Innovationen einzurichten.

Während ignorante Internetnutzer symptomatischerweise also schlicht nicht wissen, dass es bestimmte Teilhabemöglichkeiten gibt, verzichten konservative Nutzer sozusagen »sehenden Auges« auf ihnen bekannte Teilhabemöglichkeiten – unbeschadet der Frage, ob sie im einen Extrem an einer Realisierung dieser Möglichkeiten ohnehin nicht interessiert sind oder ob sie im anderen Extrem die durch diesen Verzicht von ihnen entgangenen – keineswegs nur ökonomisch gedachten – Optionen gegenüber von ihnen vermiedenen Risiken abwägen und Teilhabemöglichkeiten dann dergestalt »kalkuliert« negieren. Dieser Nutzungskonservatismus impliziert vom in Frage stehenden Akteur aus gesehen noch keinen Rückbau des bereits erreichten Niveaus der Nutzung kommunikationstechnologischer Optionen, sondern »lediglich« den Verzicht auf vermehrte oder verstärkte Nutzung bzw. auf Nutzung von mehr oder avancierterer Technologie.

Reaktionär nenne ich demgegenüber solche Nutzungsweisen, bei denen die Nutzer von ihnen bereits genutzte technologische Möglichkeiten aufgrund irgendwelcher Aversionen oder persönlicher Relevanzsetzungen, jedenfalls aus irgendwelchen von ihnen gesetzten Gründen, wieder modifizieren, reduzieren oder eliminieren.

Alle diese Internetnutzer haben es nun zum einen Teil mit ihresgleichen bzw. eben mit den anderen Typen von ihresgleichen zu tun. Vor allem aber haben es die Nutzer mit *Nutzungsnutzern* zu tun. Zu den *nutzungsnutzenden* Akteuren zähle ich zum Beispiel *Nutzungsoportunisten*. Damit meine ich solche Akteure, die die kommunikationstechnologischen Entwicklungen dergestalt nutzen, dass sie auf die Nutzungsbedarfe und -gewohnheiten anderer eingehen, um daraus Vorteile für sich zu ziehen. Beispiele dafür wären etwa das Geldinstitut, das seiner Kundschaft Online-Banking offeriert, aber auch Online-Han-

delsplattformen, die jedem Kunden bei jedem Aufruf algorithmusgeneriert Dinge anbieten, die speziell diesen Kunden interessieren könnten. Zu den nutzungsnutzenden Akteuren zähle ich aber auch die Internetnutzungsparasiten. Internetnutzungsparasitäre Akteure versuchen, andere, die sich, warum auch immer nicht (effektiv) gegen sie zur Wehr setzen können, zugunsten ihrer eigenen Interessen auszunutzen – zum Beispiel Betrüger, die anderen Nutzern mit gefaketen Websites geldwerte Informationen über sich zu entlocken, oder ›Bauernfänger‹, die ihnen mit irgendwelchen E-Mail-Versprechungen Geld aus der Tasche zu ziehen suchen.

Als die vermeintlich gefährlichsten Gegenspieler des gemeinen Internetnutzers jedoch betrachte ich jene Akteure, die ihn in Relation zu seinen Relevanzsetzungen als Internetnutzungs-terroristen bedrohen. Solche nutzungsterroristischen Akteure nutzen vorhandene technologische Möglichkeiten oder aktuelle technologische Entwicklungen absichtsvoll – und Kollateralschäden zumindest in Kauf nehmend – dazu, Internetnutzungsoptionen unerwartet zu be- bzw. zu verhindern oder mittels sogenannter Schadprogramme zu stören bzw. zu zerstören. Nutzungsterroristische Akteure sind solche, vor denen sich alle anderen Nutzer in aller Regel fürchten und gegen deren Aktivitäten sie sich zu wappnen bzw. vor deren Aktivitäten sie (im Netz oder aus dem Netz) zu flüchten versuchen.

Böswilligem Internetnutzungsterror in der Regel mit eigener kommunikationstechnologischer Nach- und Aufrüstung am effektivsten begegnen können augenscheinlich *innovative* Akteure – sowohl unter den Nutzern als auch unter den Nutzungsnutzern. Als White Hat Hacker betrachten innovative Akteure die Aktivitäten von Black Hat Hackern bzw. Crackern unter Umständen sogar als mehr oder weniger spielerische Herausforderung. Internetnutzungsinnovativen Akteuren geht es ja

dezidiert darum, mittels ihres Tuns die Nutzung intensivierende und beschleunigende Effekte zu erzielen. *Affine* Internetnutzer wirken, ebenso wie Nutzungsopportunisten und Nutzungsparasiten, grosso modo als Internetnutzungsstabilisatoren. Als solche haben sie Interessen, die denen von Nutzungsterroristen prinzipiell entgegenstehen – auch und gerade dann, wenn sie selber legale oder illegale Geschäftsideen zu realisieren trachten. *Konservative* und *ignorante* Nutzer hingegen betrachte ich als Internetentwicklungsentschleuniger. Typischerweise hinken sie entweder so weit hinter kommunikationstechnologischen Entwicklungen her, dass allfälliger Internetterror sie gar nicht tangiert, oder sie sind etwelchen Terrorakten so hilflos ausgeliefert, dass es ihre Internetaktivitäten erheblich hemmt oder sogar verunmöglicht. Die Aktivitäten von Nutzungsterroristen erzwingen demnach tendentiell Rückzüge anderer Nutzer aus dem Netz.

Gewollte Rückzüge bzw. gewollter Rückbau von Internetaktivitäten hingegen bezeichne ich als symptomatisch für *reaktionäre* Nutzungsweisen. Reaktionäre Nutzer sind dieser Typologie gemäß also Akteure, die zum Beispiel eine Zeitlang Glückswettspiele spielen, dabei bemerken, dass sie offenkundig und anhaltend verlieren, und diese Aktivität dann wieder aufgeben (statt sich etwa in die – legalen wie illegalen – technologischen ›Aufrüstungen‹ von Spieleplattformen einzuarbeiten). Reaktionär nenne ich hier auch solche Akteure, die ›anrühige‹ Seiten dann meiden, wenn sie infolge tatsächlicher Schädigungserfahrungen oder aufgrund ihnen glaubhaft erscheinender Warnungen von ihnen als wohlwollend betrachteten anderen Internetnutzern unliebsame Nebenfolgen ihres bisherigen Tuns befürchten. Reaktionäre sind beispielsweise solche Nutzer, die sich aus diversen Gründen aus sogenannten sozialen Netzwerken zurückziehen, und solche, die die Kamera an ihrem Notebook zukleben. Reaktionär im hier protegierten Sinn sind aber auch solche, die

beim Online-Einkauf Erwartungsenttäuschungen erlebt haben und nun wieder den Handel ›vor Ort‹ nutzen, und solche, die ihr Anlage-Engagement in Online-Investments reduzieren oder beenden, weil sie bemerken, dass ihre fachlichen Kompetenzen oder ihre zeitlichen Kapazitäten nicht ausreichen, um angemessen und schnell genug auf Börsen-Entwicklungen zu reagieren.

Ich resümiere: Die hier skizzierte kleine Typologie ist keineswegs vollständig, sondern will weitergeschrieben werden – z. B. im Hinblick auf alle möglichen Formen von *nutzungsinkompetenzkompensatorischen* Nutzungsweisen. Im hier gegebenen Zusammenhang aber geht es mir vor allem darum, festzuhalten, dass *nicht* mitzumachen bei dem, was die Technologie und ihre Vermarktung machbar macht, intellektuell durchaus als Widerstand, ja als Verweigerung gedeutet werden mag. Alltagspraktisch tritt es allerdings weit eher als Verzicht auf kommunikationstechnologisch bereitgestellte Optionen zutage. In diesem Sinne darauf aufmerksam zu machen, dass der gemeine Internetnutzer nicht ganz so einfältig ist, wie er von ›kritischer‹ Warte her betrachtet erscheinen mag, dass er vielmehr durchaus mit kleinen Strategien keineswegs nur außerhalb, sondern auch im Internet zu agieren vermag, ist mir das konstruktive Anliegen dieses Geburtstagsgrußes.

V. Gegenwartsstörungen

WELZERS WELT

Störungen im Betriebsablauf

Herausgegeben
von Dana Giesecke,
Hans-Georg Soeffner
und Klaus Wiegandt

FISCHER TASCHENBUCH



Originalausgabe

Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, August 2018

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-70270-1

INHALT

Torsten Büttner: Wahre Ursachen für Störungen
im Betriebsablauf 11
Vorwort der Herausgeber 13

I. Sendestörungen

Natan Sznajder: Die Welt der Geschichten: Willkommen
in Welzers Welt 19
Hans-Georg Soeffner: »Machen wir es mal grundsätzlich!«
Harald Welzer als Kolumnist 24
Niko Paech: Conceptual Continuity in der Diskurs-
hüpfburg 32
Gregory Volk: o.T. (ohne Titel) 39
Peter Unfried: Welzers Welt 43
Ludger Heidbrink: »Ihr Philosophen!« 48
Reinhard Loske: Aus dem Wörterbuch der Transformation:
Die gesellschaftlichen Zustände umwelzern 54
Florian Gless: Was hat er, was wir nicht haben? Gedanken
zu Harald Welzer als Journalist 61